Fünf Semmel.

—o—

I.

Der Vollmond leuchtete durch die runden Scheiben in das Zimmer des armen Korbflechterpaares, das am Rande des Waldes wohnte. Da pickte es „tick, tick!“ ans Fensterlein. Der Korbflechter rieb sich die Augen und rief:

„Wer pocht da an mein Fensterlein,
Ist jemand drauß' und will herein?“

„Tick, tick“ klang es wieder. Da gingen beide, er und sie, an das Fenster, öffneten dasselbe und frugen abermals:

„Wer pocht an unser Fensterlein,
Ist jemand drauß' und will herein?“

Wie sie aber beide den Kopf zum Fenster hinaus streckten, sahen sie den freundlichen Storch, der reichte ihnen ein kleines Kindlein dar, welches sie jauchzend vor Freude annahmen und überglücklich in das warme Bettchen legten. Als am andern Morgen das Paar mit dem Neugeborenen spielte, sprach der Vater: „Liebe Frau! ich hatte vergangene Nacht einen wunderlichen Traum, der mir nicht aus dem Sinn will. Eine Fee erschien mir im rosigen Lichte, die sprach: „Ein Kind ist dir geboren, wodurch dein Glück vergrößert wird, aber auch deine Sorgen vermehrt werden. Von deiner Hände Arbeit ernährst du dich, bist glücklich und zufrieden, doch wenn du stirbst, hinterlässest du deinem Söhnchen kein irdisch Gut, doch ich, die glückbringende Fee — —“

„O, sonderbar,“ unterbrach die Frau das Gespräch, „denselben Traum hatte auch ich, darum höre, was die Erscheinung zu mir gesprochen hat: „Doch ich, die glückbringende Fee, will deinem Söhnchen wohl, drum backe gleich morgen eine Semmel, die hebe für den Kleinen sorgsam auf. Die